

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich und Sonntags.  
Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg, etc.) kann die Ausgabe des Zeitungsbesitzers durch die Postverwaltung (Postamt) bei der Postverwaltung des Zeitungsbesitzers abgebrochen werden.  
Die Zeitung ist auf Anlieferung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.  
Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei einseitiger Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachschick erfolgt, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 115.

Nummer 12

Sonntag, den 11. Februar 1923

22. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Montag, den 12. Febr., abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.  
Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Februar 1923.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Die Auszahlung

der Feuerungszuschüsse an Kriegshinterbliebene erfolgt Mittwoch, den 14. Februar d. J. nachm. von halb 3 bis 5 Uhr im Gemeindefassenzimmer des Rathauses.

Nachweise über den bezogenen Vohn in den letzten 4 Wochen sind mitzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Februar 1923.

#### Der Gemeindevorstand

### Ablieferung der Steuerbücher für 1922 betr.

Die Frist zur Ablieferung der Steuerbücher und Steuerkartenblätter für 1922 ist abgelaufen. Arbeitnehmer, die ihre Steuerbücher nicht bis

spätestens zum 15. Februar d. J.

dem Finanzamt einreichen, setzen sich der Bestrafung aus und müssen damit rechnen, daß ihr Steuerabzug bei der bevorstehenden Einkommensteuerveranlagung unberücksichtigt bleibt.

Kadeberg, den 7. Februar 1923.

#### Das Finanzamt.

#### Neuestes vom Tage.

Nach den aus Essen vorliegenden Nachrichten hat die Lage im Eisenbahnbereich heute eine kritische Wendung bekommen. Während bisher die Franzosen nur die Peripherie des Ruhrgebietes besetzt hatten, gehen sie jetzt daran, durch einen Riegel das Ruhrgebiet in zwei Teile zu zerschneiden. Donnerstag früh setzten sich große Truppenmassen vom Bahnhof Redlinghausen-Süd aus in Bewegung und besetzten zunächst das Stollwerk Wafau. Kurze Zeit nachher marschierte die Spitze der Truppen nach dem Blockwerk Unser Fritz. Eine andere Truppe besetzte den Block Julia und eine dritte Truppe wurde direkt auf Wanne und Geisenkrichen eingesetzt. Damit ist nun der wichtigste Kreuzungspunkt im ganzen Ruhrgebiet von den Franzosen besetzt worden. Sie haben überall die deutschen Eisenbahnbeamten aus den Stollwerken und Bahnhöfen verjagt. Es scheint, daß den Befehl zu diesen neuen Vormärsch General Weygand aus Paris mitgebracht hat. Im Süden des Bezirks wurde der Eisenbahnotenpunkt Stelle von den Franzosen besetzt. Es ist jetzt nur noch eine einzige Strecke frei, auf der man von Westen aus das unbesetzte Gebiet erreichen kann, und zwar die Linie Essen-Wattencheid-Bochum. Man muß aber erwarten, daß der neue Vormarsch der Franzosen weder in Geisenkrichen noch in Wanne Halt machen wird sondern daß auch diese Linie binnen kurzem abgeräumt wird. Damit wäre die Absperrung Essens vom unbesetzten Gebiet vollkommen. Es wäre ein Trennungstrieb mitten durch das Ruhrgebiet von Norden nach Süden gezogen, und es wäre dann nicht mehr möglich, den Bezirk Essen mit Lebensmitteln zu versorgen, die aus dem unbesetzten Deutschland hereinkommen. Die Franzosen scheinen es vor allem auf eine Sperrung des Verkehrs von und nach den fiskalischen Gruben abgesehen zu haben. In den letzten Tagen haben die Besatzungsbehörden auch ihr Vorgehen gegen die Postämter verschärft. So wurde das Postamt Duisburg-Ruhrort geschlossen, ebenso die Postämter in Homborn und Ratingen. Eine Anzahl Postbeamter wurde festgenommen und vier davon von französischen Kriegsgerichten zu je 8 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie den Befehlen der Besatzungsbehörden nicht Folge geleistet hatten. Die Verurteilten wurden gefesselt abtransportiert und mit ihren Familien ausgewiesen.

Auf der Strecke Düsseldorf-Kettwig, die die Franzosen in Betrieb zu nehmen versuchten, stehen zwei Militär-

züge zusammen. Einige Waggons wurden zertrümmert und unter diesen Waggons wurden 28 tote Soldaten hervorgezogen. Wie verlautet, soll eine große Zahl von Schwerverletzten bei dem Unglück zu verzeichnen sein, jedoch wird über die Einzelheiten strengstes Stillschweigen beobachtet.

#### Vertikales und Geschäftes.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Februar 1923.

Die nächste Woche steht für die Kirchengemeinde im Zeichen der Evangelisation oder auch der Volksmission. Ein berufener Redner wird, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, an jedem Abend in der Kirche über verschiedene Lebensfragen in schriftlicher Beleuchtung sprechen. Der Eintritt ist frei, doch wird nach jedem Vortrag zur Dedung der Unkosten eine Sammlung veranstaltet.

Auf die Bekanntmachung des Finanzamtes Kadeberg Ablieferung der Steuerbücher betr., weisen wir hiermit noch besonders hin.

Bei der Reichsbahn werden erhöht zum 15. Febr. die Gütertarife um 100 Proz., zum 20. Februar die Tarifstarke um 60 Proz., die Personentaxen zum 1. März um 100 Proz. Die Personentaxen werden damit vom 1. I. M. ab das 800 fache des Friedensjahres betragen.

Noch keine Steuerklärungen abgeben! Der gegenwärtig dem Reichstage vorliegende Entwurf eines Gesetzes über die Veranschlagung der Selbstwertungen in den Steuererklärungen sieht auch Änderungen des Einkommen- und Vermögenssteuererlasses vor. Mit Rücksicht hierauf ist es trotz der in diesen Tagen erschienenen öffentlichen Anforderungen zur Abgabe von Steuerklärungen noch nicht möglich, die Vorbrücke zu den Vermögenssteuerklärungen, an denen sich vielleicht noch eine Abänderung nötig macht, an die Steuerpflichtigen abzugeben. Die Vorbrücke für die Einkommensteuerklärung sind dem Steuerpflichtigen vielfach schon behändigt worden. Da möglicherweise auch hier der Inhalt der Erklärung durch das Selbstwertungs-gesetz noch abgeändert wird, empfiehlt es sich für die Steuerpflichtigen, mit der Ausfüllung dieses Vorbrückens ebenfalls noch einige Zeit zu warten.

Zur Verehrung in Sachen. Im Januar wickelte sich der Eisenbahnbetrieb im großen und ganzen glatt ab. Einige Gebirgszüge waren wegen starken Schneeeises teilweise unlaufbar. Der Umschlagverkehr an der Elbe wurde gegen Ende des Monats durch Hochwasser erschwert und mußte schließlich ganz eingestellt werden. Die Anforderungen an Waggons sind zurückgegangen. Eine größere Anzahl von gewöhnlichen offenen Kationen- und Schienenwagen ist unbemüht abgestellt. Es empfiehlt sich, die verkehrsschwache Zeit zu benutzen, um Vorräte zu bestehen.

Die Höchtpreise für Milch und Milchzergengnisse sind vom Reichsfinanzministerium entsprechend den veränderten Verhältnissen abermals erhöht worden. Danach kostet jetzt Vollmilch das Liter ab Stall beim Erzeuger in der 1. Zone 300 Mark, in der 2. Zone 330 Mark, Wagners- und Buttermilch 1. Zone 150 Mark, in der 2. Zone 165 Mark. Beim Milchkauf durch die Erzeuger unmittelbar an die Verbraucher ab G. hört dafür folgende Preise nicht überschritten werden: Für das Liter Vollmilch in der 1. Zone 350 Mark, in der 2. Zone 380 Mark, Wagners- oder Buttermilch 175 und 190 Mark. Die Erzeugerhöchtpreise für Lieferung an Wiederverkäufer werden für das Pfund Butter auf 3450 Mark in der 1. Zone, auf 4800 Mark in der 2. Zone festgesetzt, für Speisequart mit höchstens 75 Prozent Wasseranteil auf 300 bzw. 330 Mark, für Butter aus gewerblichen Molkereien auf 4200 bzw. 4620 Mark und für Speisequart auf 360 bzw. 395 Mark. Diese Verordnung tritt am 12. Februar in Kraft.

Kadeburg. Fast an gleicher Stelle, an der voriges Jahr der Bäckermeister Künster ermordet wurde, ereignete sich am Montagabend ein Raubüberfall. Als Herr Müller, Kadeburg, von einer Geschäftsreise aus Königsbrunn kommend die Stelle passierte, wurde er von zwei Männern hinterhältig überfallen. Sie schleppten ihn circa 20 Meter weit in den Wald hinein, knieten sich auf ihn und drohten mit Gewehren. Nachdem sie ihn seiner erheblichen Burschenschaft beraubt hatten, ließen sie ihn hilflos liegen. Erst nach einiger Zeit gelang es Herrn Müller, seinen Heimweg nach Kadeburg fort zu setzen.

Dresden. Am Donnerstag früh gegen 1/2 5 Uhr stürzte sich ein Glaschleifer im Fieberwahn aus dem 4. Stock eines Hauses in der Stralauer Straße, in dem er

bei seiner Mutter in der Pflege war, auf das Pflaster hinab und blieb tot liegen.

Pirna. Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, daß Personenwagen 2. und 3. Klasse um wertvolle Ausstattungsgegenstände beschlagnahmt werden. So ist z. B. vor einigen Tagen erst bei auf dem hiesigen Bahnhof hinterstellten 20 Personenwagen das Fehlen von 166 Türgriffen, 10 Türhaken, 16 Abflurdrücker und 31 Abflurdrücker von Wagholtzleiten, sämtlich aus Messing, festgestellt worden. Gestohlen wurden auch die messingnenen Schilder an den Heizkörpern, Fenstergrate, Polsterkissen, Polsterbezüge, Luft- und Heizschläuche aus Gummi usw. Die Allgemeinheit wird auf diese schädliche verbrecherische Treiben aufmerksam gemacht und dringend ersucht, irgendwelche Bahneinrichtungen, die der Herbeischaffung derartigen Diebesgutes oder Ermittlung solcher Täter oder Hehler dienen, dem nächsten Kriminalpolizei oder dem nächsten Eisenbahndienststelle zu melden. Hohe Belohnung für entsprechende Mitteilungen werden zugesichert.

Schmilka. Bei der Gemeinderatswahl verloren hier die Linksparteien, die bisher vier Sitze inne hatten, zwei an die Bürgerlichen. Die Ursache der sozialdemokratischen Wahlunterlage liegt man in der maßlosen kirchenfeindlichen Agitation der Linken.

Groschdau. Unlebensam geltend macht sich der Geldmangel in den Grenzbezirken. Hier und in Seiffenriedorf haben mehrere Wechselstuben schließen müssen, andere mußten statt Bargeld Schecks ausgeben, da buchstäblich nicht 1000 Mark für Kronenwechselstempel vorhanden waren. Die Geschäftswelt, die durch den hohen Kronenstand verhärtet wird, ruft große Eindrungen im Grenzverkehr hervor.

Rügeln. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in die Kirche zu Rügeln und stahlen die metallenen Christusfiguren von den Kreuzjügen, aus dem Taufstein ein verfilbertes Taufbecken und aus der Sakristei eine aus Zinn getriebene Gebetsstafel.

Leipzig. Auf der Straße von Gröbern nach Rötha überfielen zwei Räuber einen Wagen, der Felle von Leipzig nach Rötha bringen sollte, raubten zwei mit wertvollen Fellen gefüllte Säcke und verschwanden. Es gelang die Diebe in Gröbern zu fassen.

Chemnitz. Als am Dienstag nachmittags auf der Hedwigstraße der 20 Jahre alte Kaufmann Helmut Preisch aus Arnsdorf, der sich besuchsweise bei Verwandten aufhielt, auf das Trittbrett eines aus dem Grundstück fahrenden Personenkraftwagens aufsprang, wurde er derart gegen einen vorstehenden Türpfosten gedrückt, daß er besinnungslos vom Wagen fiel. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb er am Mittwoch vormittags infolge innerer Verletzungen.

Am Mittwochabend wollte der Postkassier Reichel vom Postamt 4 in der Schillerstraße ein beim Ausleeren der Post auf das Geleise gefallenes Postpaket vor der Maschine aufheben kam aber zu Fall und wurde von der Lokomotive tödlich überfahren.

#### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 11. Februar 1923.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Skerle.  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag.  
Jugendvereinigung fällt aus.

Die Ausführung  
Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen  
von bestem Material

Die Lieferung  
von Lampen und allen Zubehör  
in verschiedener Ausführung

empfehlen bei billigster Berechnung

R. Silme,  
Installationsmstr.

G. Menzel,  
Klempnermeister.

## Streit um Worte.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Aus Amsterdam kam die Nachricht, daß der Internationale Gewerkschaftsbund beschlossen hat, die verbündeten Gewerkschaftszentralen zu erlösen, dem Vorbild des Niederländischen Gewerkschaftsbundes zu folgen. Dieses Beispiel besteht darin, daß die Niederländer den deutschen Arbeitern im Ruhrrevier eine einmalige Spende von 150 000 Gulden, gleich etwa zwei Milliarden Papiermark, zur Verfügung stellten. Dieses Geld soll im Einvernehmen mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund ausschließlich zur Unterstützung des Kampfes gegen die militärische und — hier wird manchmal es erwidern, als wenn so etwas wie ein Versuch herausquillt — die kapitalistische Unterdrückung verwendet werden.

Internationale Unterstützung — haben wir nicht oft genug und nicht ganz mit Unrecht festgehalten sehen müssen, daß internationale Ideen bei den Deutschen oder Schichten eine Rolle spielen, die geeignet war, den Blick für das Nächstenende, für das im Augenblick Rot und Weiß zu trüben? Unsere großen Männer der klassischen Dichtung setzten geradezu das Zeichen des internationalen Empfindens und Denkens über alle anderen Meinungen. Laten es allerdings in einem Geiste und mit einem Können, das heute noch seinen Wert behauptet und nie verlieren wird. Und doch wollten sie gute Deutsche sein und waren es. Vielleicht besteht gerade der beste Kern des deutschen Wesens aus einer seitlichen Mischung von neuem Vaterlandsgelübde mit jenem Blick, der auch über die ganze Menschheit zu schweifen. Ihre Lehren zu erfassen verlangt und nicht in enger Abgeschlossenheit mit einer ähnlichen Mauer das Heil des eigenen Stammes erblicken will.

Wenn auch bei uns die Kämpfe um die Worte „international“ — „national“ von Heißspornen beiderlei Seiten zuzusehen sehr scharf geführt werden, so sollte doch die Wahrheit nicht vernein werden, daß das deutsche Volk auch heute noch Träger einer überlieferten Kultur und Weltmission ist, die der schändliche Raubüberfall des in Eroberungspsychose verfallenen französischen Militarismus nicht vernichten kann. Deshalb sollte heute der Streit im Innern um schwer in eine glatte Formel zu bringende Begriffe schweigen. Nicht damit lösen wir die ersten Fragen des Moments, daß wir dem Mitbürger den Stempel irgend eines der umstrittenen Begriffe aufdrücken und dann kurzerhand die Sturmflut gegen ihn entrollen. Mit dem Gegebenen rechnen, fest zusammenstehen und fähigen Kopfes alle Chancen des Widerstandes gegen den Bedränger ausnützen, das ist die Forderung, der wir uns alle unterwerfen müssen.

Politik ist Kunst des Möglichen.“ Diese Hauptregel, die in einem Lehrbuch für angehende Diplomaten sicher an erster Stelle stehen würde, führt die Gedanken auf das Wirken Bismarcks zurück, des größten deutschen Diplomaten und Politikers der neueren Zeit. Vom Parteimann entwidelte er sich zum Realpolitiker entschiedenster Prägung und errang als solcher seine unvergleichlichen und von keiner Seite angefochtenen gewaltigen Erfolge.

Springen die holländischen Arbeiter ihren deutschen Kollegen in der Not bei, so mag auch derjenige, der infolge seiner Parteiposition sich eines gewissen Unbehagens nicht erwehren kann, schweigen. Folgen andere Länder dem holländischen Beispiel, so braucht nicht ein Franken unseres nationalen Bewußtseins dabei zu erschöpfen. Wir rufen der Welt, wir rufen England und Amerika täglich zu, welcher Preis an uns veräußert wird. Die Hand, die sich uns oder unseren Arbeitern im Ruhrgebiet, die mit uns einen Kampf kämpfen, entgegenstreckt, brauchen wir nicht zurückzuführen. Sind wir einmal oder unsere Kinder wieder aus dem grausamen Elend heraus, ist es vielleicht an der Zeit, Meinungsverschiedenheiten über Art und Form unserer in „politischen“ Gestaltung auszusprechen. Bismarck schonte das geliebte Österreich mit dem Hinblick auf die Zukunft, als wahrscheinlich durchaus ehrenhafte aber überlebensfähige Männer ihn als schändlich und nicht genug national brandmarkten, weil er den geschlagenen Feind nicht vernichtete. Er sah die Zukunft.

Festhalten in Einigkeit mit dem Blick auf die Zukunft — das ist die Parole.

## Französisch-belgische Lügen.

In einer Entschleunigung, welche die Tagung der Internationalen Gewerkschaften in Amsterdam sah, wird auf das entschiedenste die militärische Besetzung des Ruhr-

gebietes und die Anwendung von Zwangs- und Gewaltmethoden verurteilt. Entgegengestellt wird der französische Raubpolitik die Forderung, in allen Parlamenten einen Druck auszuüben, um sie dazu zu bringen, daß der Völkerverbund angerufen wird, in den vor allen Dingen Deutschland mit den gleichen Rechten wie die anderen Nationen aufgenommen werden muß. Es sollen alle möglichen Mittel ergriffen werden, um den sofortigen Rückzug aller Okkupationsgruppen aus dem Ruhrgebiet zu veranlassen. Es sei eine Forderung, wenn die Regierungen (Frankreichs und Belgiens) behaupten, daß sie nur gegen die deutschen Kapitalisten vorgehen, während doch die ersten Opfer ihrer Aktion die deutschen Arbeiter sind.

## Neue Gewalttaten.

### Krankenhäuser in Essen beschlagnahmt.

Die Franzosen haben in Essen ein Drittel aller Krankenhäuser beschlagnahmt. Allein von den tausend Betten der städtischen Krankenhäuser haben die Franzosen 220 Betten für Befehlswache beansprucht und weitere 70 Betten für Personal besetzt. Trotz des Protestes der Verwaltung wurde der Diphtherieepidemie requiriert. Da die Kranken untergebracht werden sollten, ist den französischen Gewalthabern selbstverständlich gleichgültig. Des weiteren verlangen sie die Hausklinik, in der ausschließlich Kranke mit gewissen ansteckenden Krankheiten untergebracht sind. Es bleibt nichts weiter übrig, als die Kranken zu entlassen. Ebenso verlangen die Franzosen, daß die Pavillons für Schlarack, Masern und Typhus geräumt werden. Die Ärzte haben erklärt, daß durch dieses Vorgehen schwere Epidemien auftreten können, und daß die Ärztehaft die Verantwortung für alle Folgen den Franzosen überlassen muß.

### Wieder ein Deutscher erschossen.

In Trier ist ein aus einer Werkstatt herausretender Arbeiter von einem Marokkaner erschossen worden. Die Erregung der Bevölkerung ist sehr groß. Die Lage hat sich wesentlich verschärft. So sind die Bestimmungen des Belagerungszustandes dahin verschärft worden, daß um 10 Uhr sämtliche öffentlichen Lokale geschlossen werden müssen.

### Waffengebrauch und Androhung.

Der französische General in Essen hat mitgeteilt, daß er weitere Androhungen mit Waffengewalt und mit der größten Schärfe unterdrücken werde. Auch der Aachener belgische kommandierende General ist bekannt, daß die Truppen angewiesen seien, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der kleine Belagerungszustand werde zunächst durch Überlegenheit der nächsten Verfechtung verschärft.

Die Androhungen von deutschen Beamten höherer und mittlerer Stufen nehmen einen solchen Umfang an, daß jede Einzelauszahlung unmöglich wird. Der städtische Fortwächter Berg in Duisburg wurde vom belgischen Kriegsgericht zu sechs Tagen Gefängnis und 3000 Mark Busstrafe verurteilt, weil er sich geweigert hat, für die Befehlswache in den städtischen Gebäuden Abmessungen vorzunehmen. Jetzt sind die Befehlswachebehörden auch gegen die deutsche Presse im Rhein- und Ruhrgebiet mit einer Anzahl Verbote vorgegangen.

## Die Abwehr.

### Ein neuer Gespenstwurf.

In Berlin fanden Vorgesprächen über einen Gespenstwurf statt, der von der Reichsregierung ausgearbeitet worden ist und der gewissermaßen ein Mantelgesetz darstellt, das die gesamten Maßnahmen umschließt, die zur Abwehr der Besetzung des Ruhrgebietes getroffen sind. Das neue Gesetz soll bereits in kurzem im Reichswirtschaftsrat besprochen werden.

### Proteststreik in Württemberg.

Das brutale Vorgehen der Belgier in Württemberg hat im linksrheinischen Industriebezirk zu einem großen Proteststreik gegen die Eingriffe der Militärbehörden in die Selbstverwaltung geführt. Auf allen Seiten des linksrheinischen Reviers haben die Bergarbeiter die Arbeit eingestellt, alle Werkstätten ruhen, die Betriebe der Staats-

zu neuer Arbeit; neuem Kampf; zu neuen Hoffnungslosigkeiten.

Und die junge Irene Kowp hätte früher nie mehr sagen können, wie sie nach Rogozewo zurückgekommen war. Dies unermittelte Wiedersehen, dies ganze seltsame Erleben der letzten Minuten hatte sie wie ein Feuer gepackt. Schritt um Schritt tat sie und achtete nicht Weg noch Stieg. Bis ins Innerste hatte es sie aufgerüttelt, daß eben derselbe Mensch — den sie damals in der Stadt kennen gelernt und an dessen Gedächtnis ihre süßere Sehnsucht sich all die Zeit geklammert — daß eben derselbe Mensch der junge Freiherr von Schill war.

Und sie mußte ja — es gab keinen Zufall; alles in der Welt, alles im Leben war Schicksal und Bestimmung. Aller Schmerz und alle Freude; alles Hoffen und alles Entsetzen; alle Sehnsucht und alle Bitterkeit. Nun aber fiel sie das Grabmal an: — Wehhalb war es ihr, gerade ihr bestimmt gewesen, diesen Menschen so kennen zu lernen. In Berlin hätte sie doch zahllos oft die Möglichkeit dazu gehabt, wenn sie nur den Wunsch geäußert haben würde. Denn im Hause ihres Vaters war der alte Freiherr von Schill häufig aus- und eingegangen. Sie mußte auch, daß er gelegentlich während dieser oder jener Anwesenheit in Berlin seinen Sohn traf. Mäheleso also hätte sie ihren Wunsch nach einer Bekanntschaft mit dem Händlärger von Schill erfüllt sehen können. Sie aber hatte diesen Wunsch nie gehabt — bis der alte Freiherr gestorben war und wie der Vater ihr davon erzählte, wach! bitteren Kampf dem jungen Erben die Zukunft bringen würde. Da hatte sie in ihr rein menschliches Mitleid geregt, hatte sie dazu getrieben, mit dem Vater hierher zu fahren.

Und als ihre aufgedrängten Gedanken sie soweit geführt, da überließ sie ihre Rede ihr Gefühl. Denn nun entfiel sie ihm: — Damals nach ihrer Rückkehr hatte der Vater von dem Pläne einer Heirat zwischen ihr und dem jungen Wronnower Erben gesprochen; läßt, geschäftsmäßig, lug wie ja alles war, was er beschloß und ausführte. Sie aber hatte sich verweigert dagegen gewehrt: sie hatte ja wenige Stunden vorher tief in der Stadt einen Menschen kennen gelernt, dessen Namen sie nicht einmal mußte, mit dem sie

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

\* Die Reparationskommission hat der deutschen Regierung in einer Note die Ablehnung des Rotatoriumsgeheimnisses mitgeteilt. Die Rechtsültigkeit dieses Beschlusses wird von anderer Seite bestritten, da er nicht einstimmig gefaßt ist.

\* Die durch den Einmarsch der französischen Truppen verursachte Verteuerung der Erdennittel betrug in Essen bis zum 27. Januar insgesamt 122 %.

\* Der niederländische Gewerkschaftsbund übermittelte dem Ruhrarbeitern eine Spende von 150 000 Gulden.

\* Die Konferenz von Pauanne ist in eine neue Krise geraten. Die Unterzeichnung des fertiggestellten Friedensvertrages steht bei den Türken auf große Schwierigkeiten.

haben sowie der Kleinbahnen lagen still, die öffentlichen Ämter, Post-, Telegraphen- und Fernsprechämter sind für jeden Verkehr geschlossen. Das Fernsprechamt vermittelt nur Dienstgespräche. Auch die Schulen sind geschlossen. Ein Generalkrieg wird von der Arbeiterschaft nicht beabsichtigt, man will vielmehr die bisherige Taktik der strikten Stilllegungen beibehalten.

## Vier Todesurteile im Aachener Prozeß.

### Die Ermordung des belgischen Leinwandhändlers.

Der Prozeß, der vor dem Kriegsgericht der belgischen Befehlswache in Aachen gegen acht Angehörige der belgischen Schutzpolizei in Hamburg und gegen zwei Zivilpersonen geführt wurde, hat mit einem Urteile geendet: Der Angeklagte Reinhardt wurde als Anführer der Ermordung des belgischen Leinwandhändlers G. Raff, der am 23. März 1922 auf der Kleinbahn in Hamburg erschossen wurde, zum Tode verurteilt, belgischen die Angeklagten Nieble, Grabert und Klein, die den Mord ausgeführt haben sollen. Der Angeklagte Lermöhlen wurde zu zwanzig, der Angeklagte Döhmann zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Angeklagte Hedmann, die zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist entlassen. Das Urteil gegen die Angeklagten Claus und Nowak lautete auf drei Jahre Gefängnis, ebenso das gegen den Angeklagten Gutmacher, der aber überhaupt nicht erschienen war. Der Kleinbahninspektor van der Bert wurde freigesprochen.

Allen Angeklagten wurde von dem Offizier der Gerichtsschreiberei mitgeteilt, daß sie innerhalb 48 Stunden Berufung gegen das Urteil bei ihm einlegen könnten. Die Umgebung des Gerichts war während der Urteilsverkündung durch etwa zwei Schwadronen belgischer Kavallerie besetzt.

## Großhandelspreise Ende Januar.

### Starke Steigerungen.

Die Erskütterung der Mark infolge der Vergewaltigung des Ruhrgebietes hat die Preissteigerung auf allen Gebieten der Warenwirtschaft verschärft. Die auf den Südtag, 25. Januar, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist von dem 23. Januar am 15. Januar auf das 328fache des Vorjahresindex oder um 54 % am 25. Januar emporgeschwollen. In der gleichen Zeit liegen die Lebensmittel von dem 170fachen auf das 2764fache oder um 62 %, die Industriestoffe von dem 233fachen auf das 4262fache oder um 45 %, ferner die Inlandwaren von dem 184fachen auf das 287fache oder um 52 % und die Einfuhrwaren von dem 336fachen auf das 5360fache oder um 62 %.

## Handel und Verkehr.

Die neuen Barkartrienpreise der Eisenbahn. Vom 15. Februar d. J. ab werden auf der Eisenbahn die Barkartrienpreise auf 10 000 Mark in der ersten, 5000 Mark in der zweiten und 2500 Mark in der dritten Klasse festgelegt. Die Vorkartrienpreise betragen 1000, 500 und 250 Mark. Die Fahrpreiszufälle von 8000 Mark in der ersten, 4000 Mark in der zweiten und 2000 Mark in der dritten Klasse bleiben bis auf weiteres bestehen. Die Flagkartriengebühren betragen vom 1. Februar ab in der dritten Klasse 100 Mark, in der zweiten Klasse 200 Mark, in der ersten Klasse 400 Mark. Die Bahnsteigkarte kostet 40 Mark.

## Rittergut Wronnowo.

Ostmärkischer Roman von Guido Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)  
67 „Ich traf gestern mit meinem Vater dort ein. Wir wohnen im Lehrhaus und wollen etwa eine Woche hier bleiben.“  
„Dort ich fragen, gnädiges Fräulein, zu welchem Zwecke?“

Da wechselte Irene Kowp die Farbe. Sie wußte keine Antwort. Sie hielt die Lippen geschlossen. Sie wanderte lumm neben dem Freiherrn von Schill her.

„Geben Sie mir getrost zu, gnädiges Fräulein, daß ich zu meinem Mißtrauen und zu meiner ablehnenden Haltung alle Veranlassung habe. Denn wenn Sie mir auch jetzt nicht antworten, ich kenne doch den Grund Ihres Herzens und der Anwesenheit Ihres Vaters: — Es handelt sich um das Herrenhaus auf Rogozewo. Ich aber muß mit gebundenen Händen dabei stehen. Es ist schade, gnädiges Fräulein; es tut mir leid, am eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens: — daß ich Sie in jener Nacht in dem Bahnhofsgebäude kennen lernen mußte und daß ich Sie seitdem nicht wieder vergessen habe und oft — immer dann, wenn die Sorgen über mich herfielen — unwillkürlich an Sie zurückdachte. . . Sie aber sind die Tochter des Rommerjens Kamp.“

Sie hielten fest zwischen den letzten Bäumen der Waldlichtung. Sie verhielten noch einmal den Schritt. Sie sahen sich noch einmal an. Und Hansjürgen von Schill mußte, daß er — was auch ihm noch bechieden sein möchte — diese Sekunde, da über die ersten schönen Augen seiner Begleiterin ein feindlicher Schleiher zog, nie mehr vergessen würde.

„Geben Sie wohl, Herr von Schill.“  
Und dann war alles vorüber. Sie hatte sich abgewandt und schritt langsam den Feldweg entlang.  
Hansjürgen sah ihr nach; minutenlang.  
Dah er sich müß abwandte, dem Pferd wieder die Flügel überwarf, in den Sattel stieg und zurückritt.

mir wenige schätzbare Worte gemeldet und der ihr doch tausendmal mehr galt als Erbherrenrecht und Adel und die Bevorzugung der führenden gesellschaftlichen Schicht. Nun aber war der Mann jener Nacht der junge Freiherr von Schill. War derselbe, der ihren Vater von der Tür gewiesen, der heute jedes Wort und jede Vermittlung zur Verhängung seiner zurückgekehrt. Und hatte doch, bevor sie ihm die Hand zum Abschied reichte, Worte gesprochen — Worte . . .

Und geschah es nicht trotz allen Herzeleid, daß die Sonne schien und die Welt ringsum blühte und die Vögel sangen und die Herzen Ruhe und Frieden fanden? Und geschah es nicht, daß das Glück am Wege eines jungen Menschenkindes wartete, um aufzuheben und für immer behalten zu werden? Wie konnte der Herrgott es geschehen lassen, daß das Leben so schwer und so wirr und so ernst war? Was sie das Deus betrat, in dem sie mit dem Vater für die Zeit ihres Aufenthaltes in Rogozewo Unterkunft gefunden, erwartete sie der Kommerziant schon ungeduldig im Wohnzimmer.

„Wädel, wo bleibst du? Das war doch im Leben nicht ein kleiner Spaziergang von zehn Minuten, sondern ich war schon mindestens eine Stunde auf dich. Also nun leg mal schnell ab und schick dich und höre aufmerksam auf! Es geschähen Begebenheiten und Wunder. Du weißt ja, daß ich mich zu dieser Zeit hierher nur sehr zögernd und ungern entschlossen habe — aus Gründen, die dir gleichfalls bekannt sind. Ich selbe die ganze Geschichte als eine Katastrophe von dir an. . . Aber jetzt bitte ich dir alles ab. Du bist doch klug, vernünftigste und weitestehende Wädel, das ich kenne. Du bist sogar noch mehr; du hast entschieden verstandene Anlagen zu einem Finanz-Genie, natürlich ohne es zu wissen.“

Seine Tochter fand sich nicht so schnell zurück. Sie schüttelte nur langsam den Kopf und sagte fast ein wenig abwehrend:

„Was willst du denn von mir, Papa?“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Anfang vom Ende.

## Ein Rundschreiben der rheinischen Katholiken.

Rhein, Ende Januar.

Die in Köln versammelten Vertreter der gesamten katholischen Organisationen und Vereine des besetzten Gebietes haben unter ausdrücklicher Zustimmung des Kardinals Dr. Schulte, Erzbischof von Köln, eine Rundgebung beschlossen, in der sie sagen:

Wir, die gesamten katholischen Vereine und Organisationen der besetzten Rheinlande, wenden uns mit unserem Erzbischof im Namen von 5 1/2 Millionen Katholiken,

die im besetzten Gebiet von der Pfalz bis an die holländischen Grenzen zu und gehören, an alle Katholiken des Erdkreises, an alle Christen, ja an alle Menschen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Verbrüderung eintreten. Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind. Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind.

Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind.

Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind.

Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind.

Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind.

Wir erheben unsere Stimme im Namen dieser Katholiken, die hier am Rhein, dem Lande der ersten Säulen des Christentums auf deutschem Boden, der Wiege der ältesten deutschen Kultur, im Verein mit ihren übrigen rheinischen Mitbürgern seit über drei Jahrhunderten unerschütterlich dem christlichen Glauben treu geblieben sind.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Eine neue deutsche Note. Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen: Die französischen Truppen haben im Ruhrgebiet eine neue Diversion begangen. Am 23. Januar abends ist der Arbeiter Rudolf Drexler in Richtung bei Egen durch französische Soldaten ohne jede Veranlassung mit der Schusswaffe schwer verletzt worden. Obwohl die französische Regierung sich in ihren Antworten auf die früheren deutschen Proteste wegen der Diversion in Bochum

und Langendreer weder auf eine sachliche Erörterung eingelassen, noch zu einem Wort des Bedauerns verstanden hat, erhebt die deutsche Regierung auch wegen des neuen Unrechts Protest. Sie behält sich vor, volle Sühne dafür zu fordern.

### Zuchthaus für Verrat von Betriebsgeheimnissen.

Eine amtliche Mitteilung besagt, der Reichsregierung sei bekannt geworden, daß Frankreich und Belgien in dem vergrößerten rheinisch-westfälischen Gebiet von den Verwaltungen der Bergwerke und Hütten falsche Angaben über Produktion und Absatz der Kohlen- und Eisenerzeugung fordern. Es wird darauf hingewiesen, daß die Geheimhaltung solcher Angaben den fremden Regierungen gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches erforderlich ist. Wer derartige Angaben den fremden Regierungen mittelst oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

### Der kommunistische Parteitag.

Wurde in Leipzig mit einem Referat Clara Zetkins über die westpolitische Lage eröffnet. Sie erklärte, der jetzige politische Zustand trage den Keim des Revolutionskrieges in sich. Die Kriegsgelahr bedeute einen erneuten Weltkrieg von noch größeren Dimensionen als der, den wir erleben. Von England und Amerika haben wir nichts zu erhoffen. Amerika sei an den niedrigen Löhnen der deutschen Arbeiter interessiert. Die Hilfe sei Sache der internationalen Proletariats, ganz besonders der deutschen und französischen Arbeiter. Ausland habe gezeigt, daß die Arbeiter politisch und wirtschaftlich erst möglich wurde, als das Proletariat die Macht übernahm.

### Deutsch-Osterreich.

Verstärkung der Wirtschaftskrise infolge des Ruhezustands. Der Minister für soziale Verwaltung Schmidt hielt eine öffentliche Rede, in der er feststellte, daß die Vorgänge im Ruhrgebiet für Osterreich eine neuerliche Verstärkung der Wirtschaftskrise, hauptsächlich hervorgerufen durch die Marktkatzen, zur Folge haben. Die Zahl der Arbeitslosen, die Ende Dezember des Vorjahres etwa 65 000 betrug, lag gegenwärtig auf 130 000 zu schätzen. Die Arbeitslosenfrage sei eine der wichtigsten Fragen für Osterreich in diesem Augenblick. Die Arbeitslosen fordern eine Erhöhung der wöchentlichen Uniersicherung auf mindestens 100 000 Kronen, während die Regierung 86 000 Kronen zu bewilligen bereit sei. Darüber hinausgehende Mittel bestimme die Regierung nicht. Die Arbeitslosen müssen verhalten eine Demonstration, bei der es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Neun Schulleute wurden verletzt, einige Personen verhaftet.

Berlin. Die Reichsbahnverwaltung gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangels eine Reihe Fernzüge nach allen Richtungen ausfallen müsse. Räder ist auf den Bahnhöfen zu erwarten.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an das Reichsarbeitsministerium das folgende Ersuchen gerichtet, eine entsprechende Erhöhung der Unterstützungssätze für Gewerkschaften vorzunehmen.

Helmstedt. Der Präsident der Republik ernannte den Regierungsrat an der Berliner Gesellschaft, Dr. Gödd, zum Generalkonsul in Berlin.

## Von Nah und fern.

Chrenkoffator Cuno. Die medizinische Fakultät der Breslauer Universität hat den Reichskanzler Cuno zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Ausgabe höherwertiger Einkommensteuermarken. Die Reichsdruckerei, die bereits Mitte Dezember mit der Ausgabe von Einkommensteuermarken zu 500, 1000 und 2000 Mark begonnen hatte, bringt jetzt Marken im Werte von 3000, 4000 und 5000 Mark heraus. Die Herstellung von Marken zu 6000, 7000, 8000, 9000, 10 000 und 20 000 Mark wird vorbereitet.

Die ansteigenden Zeitungspreise beleuchtet am besten die Kaufkraft eines führenden Berliner Blattes. Dieses zeigte am 20. Januar an, daß die Bezugsgebühr für den Monat Februar 3000 Mark betragen solle; einige Tage später gab das Blatt den Februarpreis auf 3500 Mark an, wiederum einige Tage später betrug dieser Preis bereits 4000 Mark. Wir hoch er endgültig sein wird, wird man 4600 Mark.

Zaufend Markt täglich für — eine Gasflamme in Berlin. Der Berliner Magistrat beschäftigt sich wieder einmal mit der Erhöhung des Gaspreises und will den

Preis für ein Kubikmeter Gas auf 500 Mark erhöhen. Das würde für den einfachsten Hausstand, der nur eine Licht-Flamme brennen läßt, pro Abend eine Ausgabe von nicht weniger als 1000 Mark ausmachen, von dem Flächenverbrauch und dem Motorantrieb in Handwerksbetrieben ganz abgesehen.

Das Ende des Berliner Passagenopiums. Das weitbekannte Berliner Passagenopium hat das Casuarische Opium, das im Februar 1922 unter dem Hammer endete, nur um ein Jahr überlebt. Wie dieses, hat es jetzt nach 30-jährigem Bestehen einen Konkursantrag gestellt.

Millionenraub bei der Interallierten Kommission in Berlin. Einbrecher drangen in das verschlossene Magazin der Interallierten Kommission in Berlin ein und stahlen 25 Autoreifen, 24 Schilde, zwei Schaffeln, einen Chauffeurmantel, ferner Bürsten und Ledertaschen im Gesamtwert von etwa fünfzehn Millionen Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Eine liebevolle Tochter. Zwei Dresdener machten kürzlich eine Ballatour nach der Tschechoslowakei. In Mittelgrund lernten sie die Tochter eines 65 Jahre alten Bahnwärters kennen, die ihnen den Vorschlag machte, den Vater zu ermorden und zu berauben. Die beiden verführten den Mann zu beäugen und verletzten ihn schwer; da es ihm trotzdem gelang, sich zu wehren, ergriffen sie die Flucht. Das Mädchen, das zum Erschließen des Vaters ein Taschentuch bereitgehalten hatte, wurde von der tschechoslowakischen Polizei verhaftet, während die beiden Ballatouristen jetzt von der Dresdener Polizei festgenommen worden sind.

Die Raubspende. Die Geschäftsstelle des deutschen Volksposters für die durch die Ruhrbesetzung Geschädigten bitter alle Sammelstellen, die ihnen zugehenden Beiträge möglichst bald auf das Reichsbank-Girokonto des deutschen Volksposters zu überweisen, damit im Sinne der Spenden den Betroffenen schnelle und durchgreifende Hilfe gebracht werden kann.

Die Mutilat auf der Kaiserbaude. Aus Hirschberg i. Schlesien wird berichtet: Es steht jetzt fest, daß die Bewohner der Kaiserbaude im Riesengebirge entgegen anders lautenden Meldungen (nach denen der Waidenbesitzer keine Familie und dann sich selbst getötet haben sollte) doch die Opfer eines Raubmordes geworden sind. Die Verletzungen, die die Leiche des Mannes aufwies, sind derart, daß er sie sich nicht selbst beigebracht haben kann. Offenbar hat in der einsamen Hütte ein handwärtiger Kampf zwischen dem Räuber und seinen Opfern stattgefunden. Dem ermordeten Kaiser wurde mit einem Messer der Kopf sowie die Schulter und das Rückgrat durchhauen. Die Leiche der Frau wird sechs Fußlänge auf. Dem dreijährigen Knaben war das Rückgrat durchschlagen. Nach Durchsuchung der Behältnisse ist der Räuber gefastet, und zwar, wie Fußspuren zeigen, in der Richtung auf den Hirschberg zu.

Zugunfall auf dem Pariser Nordbahnhof. Der Kölner Schnellzug fuhr auf dem Pariser Nordbahnhof gegen einen Viehwagen. Bei der starken Beschleunigung zerbrachen fast alle Fensterhebeln, und einige Türen wurden zertrümmert. Durch die Splitter wurden 12 Reisende verletzt.

Stechen in Russland. In einem Kriege des Uralgebietes sind mehrere Bestände festgesetzt worden, so daß das ganze Uralgouvernement als bedroht erklärt worden ist. In den ukrainischen Gouvernements Zlatopolsk und Nikolajew beginnt die Cholera, die sonst im Winter gänzlich auszubrechen pflegt, wieder mehrfach aufzutreten. Aus Zlatopolsk wird ferner gemeldet, daß im ganzen Gouvernement seit Dezember eine in bedrohlicher Zunahme begriffene Typhusepidemie wütet.

Ein mehrtausendjähriger Handschuh. Bei der Untersuchung der in der Vorstamm des Königs aufgefundenen ägyptischen Königsgräber gefundenen Gegenstände ist eine merkwürdige Entdeckung gemacht worden. Zwei Ägyptenforscher haben nämlich bei der Entleerung eines Behälters, in dem ein Königsmantel aufbewahrt war, einen Handschuh gefunden. Das ist der erste ägyptische Handschuh, der je aus Ägypten gefunden ist; er ist um mehrere tausend Jahre älter als jeder andere Handschuh, der bisher der Welt bekannt geworden ist. Der Handschuh zeigt ein schönes, feines Gewebe und muß von dem Pharao getragen worden sein, als er noch ein Kind von etwa drei Jahren war. Auf dem Behälter, in dem sich die Gewänder des Königs befanden, sind Miniaturbilder zu sehen, die Jagdszenen darstellen. Die Miniaturen sind jetzt gereinigt und aufgestellt worden; die Farben haben wieder ihren alten Glanz.

## Rittergut Broynowo.

Österrischer Roman von Guido Kreuzer.

Am liebsten dir einen Ruh geben, Irene, für deine Schönheit und die fabelhafte Spürnase, die du besitzt. Wo du bist, da ist die Luft rein, wie du deinen Spaziergang machst, unterhalte ich mich mit dem Lehrer. Wir sprechen so über die Gegend hier und kommen natürlich auch auf Broynowo; und ich lasse mir von dem alten Mann lange rührselige Geschichten erzählen über die Schiffs und wie es ihnen früher so plügend gegangen ist; und fange schon allmählich an, die Stimmung zu verlieren — bis die Geschichte mit einem Male eine ganz unvorhergesehene Wendung annimmt. Mit einem Male läßt der Lehrer das Wort 'Kall' fallen. Ich horche natürlich hoch auf — denn mit der Erschütterung von neu aufgefundenen Kallgruben hab' ich ja doch mein Vermögen verdient und hab' heut' noch in allem die, was mit der Materie irgendwie zu schaffen hat. Weist du ja; Kall' ist dir ja gar nicht erst noch lang und breit auszuwandern. Du kannst du dir natürlich vorstellen, daß mir der alte Schulmeister mit einem Male interessant wurde. Ich frag' also weiter und horch' ihn ein bisschen aus, und da erzählt er mir, daß in der Broynower Gegend — im äußersten Nördlichen, der sich wie ein Keil in die riesige Oberösterreich Reichsheit einfügt und schon eigentlich mehr eine Enklave ist, die mit dem Gut gar nicht mehr in direkter Verbindung steht — also in diesem äußersten Nördlichen von knapp hundertfünfzig Morgen hat man mal vor Jahr und Tag Kall gefunden. Ich will dich nicht mit den technischen Einzelheiten langweilen, auf welche Weise man dabei fündig wird und wie die ganze Geschichte sich vollzieht — aber aus den Einzelheiten, die er mir erzählte, erlaß ich sofort die Wahrheit seiner Mittelungen. Und abendwärts belegte er sie noch durch ein paar Briefe; denn damals — Broynowo gehörte noch dem Großvater des jetzigen jungen Freiherrn — ordnete der Vater des Lehres als Rentamtssekretär auf Broynowo, führte also auch den Briefwechsel über diese Angelegenheit.

„Und wie hat sich die Angelegenheit entwickelt?“  
„Ger nicht, Irene. Das ist ja eben das Fabelhafte: oder vielmehr eigentlich das ganz Natürliche. Denn das wußte man in jenen vorräthlichen Tagen von der Bedeutung des Kall. Keinen bloßen Schimmer hatten die Leute. Aber der selbige Großvater Schill muß doch ein heller Kopf gewesen sein, daß er auf jeden Fall versuchte, seine Entdeckung irgendwie wirtschaftlich zu verwerten. Na — er ist dabei auf keine Gegenstände gestoßen und hat den ihm schließlich fallen lassen. Nun erscheint mir sehr unklar, weshalb sein Sohn ihn nicht wieder aufnehmen, als die Erkenntnis über Wert und Bedeutung von Kallgruben sich in Deutschland durchsetzte.“  
„Weshalb hatte er gar keine Ahnung davon, weshalb wertvollen Besitz seine Güterfort beherbergt?“  
„Das sage ich mir auch, Irene. Das ist die einzige Erklärung dafür. Denn gleich es mir unverständlich erscheint, denn als Besitzer eines Gutes hat man doch zumindestens soviel Interesse, daß man gelegentlich auch die alten Schriftstücke durchsieht. Hätte er das getan, dann würde er weiß Gott nicht nötig gehabt haben, seine drei Forwerke zu verkaufen und sich mit Hypotheken zu überlasten. Denn ein abbaufähiges Kallfeld von hundertfünfzig preussischen Morgen — Wädel, fast zu eine Aune, was darin für ein Wert steht?“  
„Jetzt straffe sich seine Tochter doch zusammen. Aber ihren Augen, über ihrer Seele, über ihrem ganzen Denken hatte noch immer ein dichter Schleier gelegen. Nun geriet er langsam und nun begriff sie noch nachträglich die Bedeutung dessen, was ihr der Vater da eben aufgeregt mitgeteilt tausend Gedanken löst ihr jählings durch das Gehirn: tausend Erregungen, Möglichkeiten, Hoffnungen. Na — es war ja Torheit. Nicht eine dieser Hoffnungen würde sich verwirklichen! Sie hatte es ja heute erst mit eigenen Ohren gehört, daß der Danziger von Schill jeden Vermittlungsversuch abschloß.“  
„Nicht eine Hoffnung würde sich verwirklichen — nicht eine einzige.“  
„Und fast wider ihren Willen fragte sie:

„Nun verstehe ich nur das eine nicht, weshalb du der Kallfeld eines Mannes interessiert, der deinen Besitz ablehnt.“  
„Sie wußte, diese Worte, diese Erinnerung trafen den Vater wie ein ständiger Überfall.“  
„Auf der Stirn des Kommerzienrates strahlte sich eine kleine schwarze Falte.“  
„Gott recht mit dieser Erinnerung, Irene. Und von deinem Standpunkt aus mag es sich so anheben, als wäre ich charakterlos. Als würde ich meinen ganzen persönlichen Stolz zum Deusel, nur um vielleicht wirtschaftlichen Gewinn einzubeißen. Bei jedem anderen wäre solche Vermutung zumindest nahelegend — was mich persönlich aber betrifft, so möchte ich sie mir energisch verbieten haben.“  
„Also ja, daß er mich damals an seiner Tür abwickel, war eine eminente Unverschämtheit; war eine geradezu hanebüchene Herausforderung. Wie ist mir denn aber, mein Fräulein — ich erzählte dir nachher diese Geschichte und du sandest sofort Entschuldigungsgründe dafür. Wie nun, wenn ich im Laufe der nächsten Wochen die Berechtigung dieser Gründe eingesehen hätte, wenn ich mich davon überzeugt hätte, daß mein damaliger Versuch, diese Bekanntheit mit dem jungen Schill und die Regelung meiner Beziehungen zu ihm über Knie zu brechen, ein grundlegender Fehler gewesen sind?“  
„Über ich lasse das alles aus dem Spiel. Ich halte mich nur an das Eine. Bei Gelegenheit sagte ich dir schon mal, daß es durchaus nicht Broynowo oder seine drei Forwerke sein müssen, auf denen ich mich einmal ankaufe. Inzwischen hat sich diese Ansicht noch nach der Richtung hin verschärft, daß ich heute überhaupt noch sehr wenig Stimmung besitze, mich hier draußen anzubauen. Ich kann mir nicht helfen — ich habe so das Gefühl, als wäre ich hier ein unberechtigter lästiger Eindringling, der anderen Leuten durch seine Gegenwart den Frieden nimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Sanktens Dämmerung

ROMAN VON H-COURTHS-MAHLER

88) (Nachdruck verboten.)  
 Reglos hatte die Komtesse zugehört. Nun sah sie Koss mit großen, forschenden Augen an. Er sprach so feilsam bewegt. War das nur reine Menschenliebe? Aber gleichwohl, sie war sehr gutherzig und hilfsbereit, und was Koss ihr von der jungen Herrin von Glosow erzählte, ging ihr nahe.  
 „Energisch nickte sie.  
 „Natürlich, Koss, ich bin doch kein Unmensch. So ein trauriges Schicksal kann doch einen Stein erbarmen. Wann werde ich denn die junge Dame kennenlernen?“  
 Koss atmete froh auf. Er wußte nun, Lanie würde Sanna zart und mit großer Freundlichkeit entgegenkommen.  
 „Sobald du willst, fahren wir hinüber.“  
 „Dann laß es bald sein. Lebt sie allein in Glosow?“  
 „Frau von Seltz, die Mutter meines Freundes, lebt als Ehrendame in ihrem Hause.“  
 „Frau von Seltz? Wie kommt es, daß diese eine so abhängige Stellung einnimmt?“  
 „Weil sie arm ist und dadurch ihrem Sohne eine etwas höhere Zulage geben kann.“  
 „Oh — ich wußte nicht, daß Herr von Seltz kein Vermögen hat. In eurem Regiment dienen doch eigentlich nur vermögende Offiziere.“  
 „So lange sein Vater lebte, hatte dieser ein großes Einkommen. Das ist aber so ziemlich aufgebraucht worden. Nun möchte er aber gern im Regiment bleiben und schränkt sich lieber nach Möglichkeit ein.“  
 Einmal sah die junge Dame vor sich hin. Dann warf sie aber den Kopf zurück und septe ihre spöttische Miene wieder auf.  
 „Nun — er ist ein häßlicher, schneidiger Offizier und wird bald eine reiche Partie zu machen suchen, um aus dieser Kalamität zu kommen.“  
 Koss schüttelte den Kopf.  
 „Wenn du ihn kennst wie ich, würdest du das nicht annehmen. Um sich zu verkaufen, ist Seltz zu ehrenhaft. Gelegenheit zu einer solchen Partie hat er schon gehabt. Aber er wird nur um eine junge Dame anhalten, die er liebt.“  
 „Bist du dessen so sicher?“  
 „Unbedingt. Ich kenne ihn, wie mich selbst.“  
 „Wieder sah die Komtesse vor sich hin.  
 „Das klingt wie ein Märchen“, sagte sie leise.  
 „Was denn, Lanie?“  
 „Ich meine, daß es Männer geben soll, die zu ehrenhaft sind, um nach Geld zu betteln.“  
 „Aber Lanie, was hast du für eine schlechte Meinung von den Männern.“  
 Sie zuckte die Achseln.  
 „Nur eine, die ich selbst oft genug erprobt habe. Sage mal, Koss, weiß Herr von Seltz, daß ich reich bin?“  
 „Von mir nicht. Wir haben nur wenig von dir gesprochen.“  
 „Dann sage es ihm auch, bitte, nicht, wenn er kommt.“  
 Koss' Blick war ein großes Fragezeichen.  
 Sie lachte ein wenig und sah ihn unsicher an.  
 „Kenne es eine Lanie, Koss. Ich möchte gern einmal wissen, wie sich ein Mann zu mir stellt, der nicht weiß, daß ich ein großes Vermögen habe.“  
 „Bei Hans von Seltz macht das keinen Unterschied.“  
 „Gleichviel — wenn ich dich doch darum bitte.“  
 „Ja doch, Lanie, ich tue natürlich, was du willst.“  
 Sie sprang auf und trat dicht vor ihn hin.  
 „Kannst du flunkern, Koss?“  
 Er lachte heß auf.  
 „Warum nicht, wenn es einen guten Zweck hat.“  
 „Hm! Also dann flunkere mal mir gütliche ein bißchen, ja?“  
 Verwundert sah er sie an.  
 „Also — ich bitte um Pardon.“  
 Sie zog die Stirn ein wenig zusammen.  
 „Du mußt Herrn von Seltz unbedingt den Mauthausen beibringen, daß ich arm bin. Kannst ja sagen, daß ich mit Mama von einer Pension lebe, die sie als Witwe bezieht.“  
 Er sah bezeichnend an ihrem kostbaren geschnitten Morgenkleid herab.  
 „Und dann trägst du solche Toiletten?“ neckte er.  
 „Ach, Unfug, auf dem Lande trägt man doch nur einfache Kleider, denen ein unverheirateter Mann nicht ansteht, was sie kosten. Aberhaupt — wenn du so umständlich bist, weiß ich schon, daß du mir den Gefallen nicht tun wirst. Also, laß es bleiben.“  
 „So, hol halt ein, edler Renner! Nur nicht gleich über Stock und Stein, und Haun und Hügel abgeworfen. Also, sei beruhigt, ich flunkere, daß sich die Balken biegen und werde deine Armut in den rührendsten Tönen besingen. Aber — wird deine Mutter nichts verraten?“  
 Die Komtesse schüttelte den Kopf.  
 „Das laß meine Sorge sein. Und hier hast du einen Aus.“  
 Sie sah ihn bei beiden Ohren und lächelte ihn auf den Mund.  
 „Der Jubaalohn“, neckte er.  
 „Ich tue dir gelegentlich einen andern Gefallen, lieber Vetter.“  
 „Werde ich mir notieren. Aber sage mal, Lanie, wie hat dir denn mein Freund Seltz eigentlich gefallen?“  
 Sie errödete ein wenig, zuckte aber gleichmäßig die Achseln.  
 „Ganz gut. Als dein Freund hatte er gleich einige Chancen. Ich werde ihn sehr huldvoll behandeln.“  
 „Na, darauf bist ich gespannt! Du und huldvoll — das wird ein Lustspiel.“  
 Rutwillig blinzelte ihn ihre Augen an.  
 „Meinst du, ich könnte es nicht sein? Abwarten! Wenn ich nur will. Und diesmal will ich — vielleicht.“  
 Fortschend bildete er in ihre Augen mit einem ernsten Blick.  
 „Lanie — Lanie!“  
 In diesem Ausruf lagen tausend Fragen und Vermutungen. Sie wurde sehr rot. Dann sagte sie leise und sehr ernsthaft:  
 „Ich will dir mal ein Geheimnis machen, Koss. Aber erst gib mir dein Ehrenwort — was ich dir jetzt sage, darfst du keinem Menschen verraten.“ (Fortsetzung folgt.)

**Frachtbriefe** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Käthe.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend nach kurzer schwerer Krankheit unser herziges heissgeliebtes Kind, mein einziggeliebter Bruder

**Johannes Roland Marsehka**  
 im Alter von 1 Jahr 6 Wochen.

Du warest meines Vaters Stolz  
 Und deiner Mutter Freude.  
 Gott aber liebte dich noch mehr  
 Wie alle beide.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Febr. 1923.

In tiefer Trauer  
 die Eltern u. Brüderchen  
 nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 4 Uhr statt.

**Die höchsten Preise**  
 zahlbar für  
**gebünd. Zeitungen**  
**Lumpen kg. 150 Mk.**  
**Alt-Eisen u. Metalle**  
 aller Art.

**Richard Schubert**  
 Hermsdorf b. Dresden.  
 Telefon Amt Hermsdorf Nr. 74.

## Bekanntmachung.

Anlässlich der in der Nacht vom 3. bis 4. Febr. auf dem Sportplatz an der alten Radeburgerstraße vorgenommenen Sachbeschädigung steht sich der unterzeichnete Verein gezwungen, jedem, der nicht Angehöriger des Vereins ist, das Betreten dieses Platzes unbedingt zu verbieten. Der Verein wird gegen jeden Zuwiderhandelnden unnachlässig vorgehen. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.

Weiter etwa vorkommende Sachbeschädigungen werden gerichtlich verfolgt.

**Curverein „Jahn“**  
 Ottendorf-Okrilla

## Nußholz-Versteigerung.

Dienstag, den 13. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, sollen die der Gemeinde gehörigen gefällten Nußhölzer und zwar:  
**6 fm. Linde, 3 fm. Esche, 1 fm. Ahorn**  
 meistbietend versteigert werden.

Treffpunkt: Im Gasthof.

Siegau-Augustusbad, am 10. Februar 1923.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung!

Hierdurch geben wir unserer geehrten Kundschaft bekannt, dass wir ab 1. Februar in unserem Betriebe auch den Handel mit

**Kohlen u. Briketts**

auf Marken aufgenommen haben.

Es soll uns freuen, wenn unsere geehrte Kundschaft uns in diesem neuen Unternehmen gütigst unterstützen würde.

Kochachtungsvoll

**Düngerhandelsaktiengesellschaft**

zu Dresden.

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd.

## Gasthof „Schwarzen Röß“ Heute Sonntag öffentliche Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

### Einladung zur Evangelisation.

Sonntag, den 11. Februar  
 Vorm. 9 Uhr Predigt. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Abends 8 Uhr: Eine berechtigte Revolution.  
 Montag, den 12. Februar  
 Abends 8 Uhr: Der Mensch und seine Liebe.  
 Dienstag, den 13. Februar  
 Abends 8 Uhr: Scheidung und Entziehung.  
 Mittwoch, den 14. Februar  
 Abends 8 Uhr: Eine Notwendigkeit für heute.  
 Vom 12.—16. Februar findet nachmittags Bibelfest statt.

**Junger Mann**  
 sucht baldmöglichst einfache  
**Schlafstelle**  
 Nähe Ottendorf-Okrilla-Süd.  
 Angebote an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine saubere  
**Aufwartung**  
 wird gesucht.  
 Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Arbeitsfrau**  
 tageweise sucht  
**Arthur Katzschmann.**

**Buchführung**  
 wird gewissenhaft und verschwiegen besorgt.  
 Adressen bitte in der Geschäftsstelle d. Zeitung unt. Buchführung niederzulegen.

**Ostermädchen**  
 wird für Haushalt gesucht.  
**Frau Ehrig,**  
 Radeburgerstraße.

Einige  
**Zentner Stroh**  
 gegen Heu gibt ab.  
**Arthur Katzschmann.**

**Gelegenheits-Käufe.**  
 Ein Schlafzimmer mit 2 Betten komplett, Bettstellen mit u. ohne Matr. Tische, Stühle, grosse u. kleine Spiegel u. Regulator, eine Plüschgarn. 2 gute Sofas, Polsterstuhl, Kleiderschränke, Schreibsekretär, Wäsche und Kleidungsstücke f. Männer, Frauen und Kinder sowie Schubwerk, ein Kinderwagen, Federbett.  
 u. s. w.

**Lauja, Fr. Mal,**  
 Dorfstr. 1.

Ich laufe alte  
**Briefmarken**  
 einzeln und ganze Sammlungen und ältere Briefe mit Marken.

Habe grosse Auswahl in Marken aller Länder und Lager von Briefmarkenalben.  
**Briefmarkenhaus**  
**Willy Franz Schulte, Dresden**  
 37. Brunner Straße 37.

**40000 Mark**

zahlen wir für gebrauchte alte  
**grosse Mauserpistolen**  
 Kal. 7,63 mit Holzhutteral, ohne solches 33000 Mark und erbiten sofortige Rücknahmezahlung ohne Anfrage. Beschreibung: 30 cm lang, zehnjährig, von oben zu laden, Stempel: Waffenfabrik Mauser, Oberndorf a. Neckar, Visier 1000 m. Alle anderen Pistolen, auch Mauser 9 mm, Visier 500 m, werden nicht gekauft.

Waffenhandlg. Anders u. Koch  
 Königsberg Pr. 5.